Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

18. Bd. 1862.

№ 11. 11. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Offentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Manuel de géographie.

Unentbehrlicher Eselströster für französische Journalisten und solche, die es werden wollen.

Die Erde besteht aus zwei Theilen:

1) Frankreich, das größte, mächtigste, reichste, civilisirteste und freiste Land der Welt, welches von der grrroßen Nation bewohnt wird;

2) einige andere Gegenden, die man mit dem gemeinsamen Namen «la-bas» bezeichnet.

Ein gewöhnlicher Bürger braucht nur Frankreich zu kennen; was außerhalb liegt, ist zu unbedeutend, um von einem Franzosen beachtet zu werden. Da es jedoch vorkommen kann, daß ein Journalist sich hie und da mit dem Ausland beschäftigen muß, so ist in Nachfolgendem das Nothwendigste darüber kurz verzeichnet.

Im Norden Frankreichs befindet sich ein Meer, in welchem vortreffliche Austern vorkommen, und jenseits dieses Meeres liegen ein Paar Inseln, Großbritannien und Irland genannt. Die Bewohner dieser Inseln heißen Engländer, haben lange Zähne und viel Geld und nähren sich von rohem Fleisch. Die Engländer führten oft Kriege mit der großen Nation, wurden aber stets in die Pfanne gehauen, z. B. bei Waterloo. Großbritannien wird einst von uns erobert und in drei Departements eingetheilt werden; wir warten jedoch noch ein wenig aus angeborner ritterlicher Galanterie, weil gegenwärtig eine Dame daselbst auf dem Throne sitzt. Bis dahin wäre eigentlich gar nicht der Mühe werth von diesem Lande zu reden, wenn nicht daselbst die großen Pferderennen stattfinden würden, an denen unsre lions einiges Interesse nehmen.

La-bas, östlich von Frankreich, gibt es verschiedene mehr oder minder civilisirte Länder.

Erstens Belgien, welches früher zur großen Nation gehörte und beinahe nicht erwarten kann, bis es wieder von uns annexirt wird. Als Anhängsel Holland, auch Pays-Bas genannt.

Zweitens die drei nordischen Reiche, Oesterreich, Preußen und Rußland, welche alle drei einst von den Franzosen erobert aber nicht behalten wurden, z. Thl. aus Großmuth, z. Thl. weil es dort viel zu kalt macht.

Drittens gibt es la-bas noch eine Gegend, welche Deutschland heißt und von einer französischen Dame, Mad. de Staël, entdeckt wurde. Man weiß noch immer nicht recht, was es ist und was alles dazu gehört. Genau genommen ist es, was wir Franzosen «une poire pour la soif» nennen; jeder der Nachbarn, der Russe, der Däne ꝛc. beißt ein Stück ab, wenn ihn der Hunger plagt. Auch wir werden uns nächstens den Bissen, welcher links vom Rhein liegt, herunterschneiden. Die Bewohner jener Gegend heißen b..... d'Allemands

und sind von der Natur sehr vernachlässigt. Ihre Köpfe sind viereckig und ihr Begriffsvermögen ist schwach. Sie nähren sich von einem Naturprodukt, welches chou-croute heißt, betrinken sich in Bier und rauchen Tabak aus langen Pfeiffen. Ihre Sprache ist sehr schwer zu erlernen, es lohnt sich auch nicht der Mühe; ihre bessern Dichter, Mr. Chilaire und Mr. Goët, haben ihre Werke meistens doch nur unsern Schriftstellern nachgebildet, z. B. Ersterer seine «brigands» dem Mr. Alexandre Dumas, père.

Hinter der Gegend, welche Deutschland heißt, wohnen die Polonais und die Hongrais. Diese Völkerschaften sind von Natur halb Bären, halb Menschen, lassen sich jedoch von der langue civilisatrice der grande nation äußerlich ziemlich leicht zurecht lecken. Sie sind sehr brauchbar um im Nothfall den puissances du Nord an die Waden gehetzt zu werden.

Westlich Frankreichs liegt Spanien. Gegenwärtig bilden die Pyrenéen die Gränze zwischen beiden Ländern. Wir werden jedoch die nächste beste Gelegenheit benutzen, einen unsrer Generale, der zugleich bel-homme ist, gegen die Königin Isabella in's Feld zu schicken. Diesem wird die Eroberung nicht schwer fallen; und wenn die Herrscherin von Spanien unterliegt, so heißt es dann wieder: «il n'y a plus de Pyrénées!»

Im Süden befindet sich das «royaume d'Italie,» welches uns Anno vierzehn widerrechtlich abhanden kam. Wir müssen dasselbe wieder zu erhalten suchen, da dort die schmackhaftesten Maccaroni und die besten Sängerinnen zu haben sind. Die Sprache ist ein französisches patois und heißt „Italienisch." Bis auf Weiteres haben wir den Schwiegervater unseres Vetters als König eingesetzt und hüten seine künftige Hauptstadt Rom mittelst etlichen zwanzigtausend Bajonetten, da sie sonst etwa einmal von einem der vielen Antiquare, die dorthin kommen, eingesteckt und davongetragen werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine erschreckliche Räubergeschichte,

wie sie schon im hinkenden Boten zu lesen war, aber auf allgemeines Verlangen auf's Neue aufgeführt wurde im Kanton Luzern in diesem Jahr durch einen Räuberhauptmann und einen Müller aus dem schönen Kargau, dem Vater der berühmten 3 Müllerstöchter.

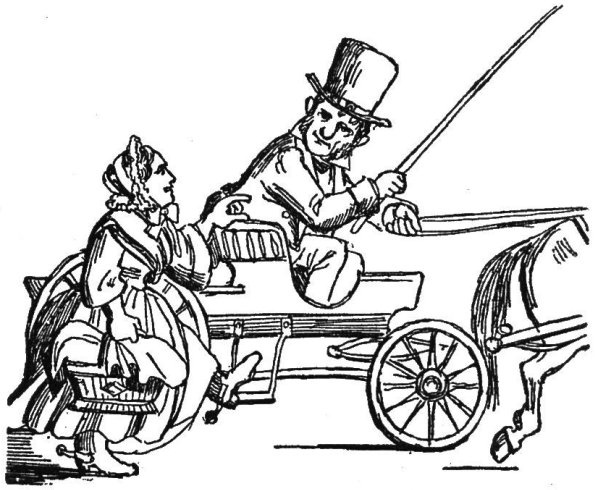
Einem reisenden Publiko zur Belehrung in Reimlein gebracht und mit etzlichen Holzschnitten geziert durch F. Schartenmayer, d. J.

Höret an, ihr Eidsgenossen,
Welch' ein Schrecknuß zugestoßen
Einem Müller von Bettwyl
Im Luzerner Burgerziel.

Eines Abends, vor der Dämm'rung,
Um die sechste Stundenhämm'rung
Fuhr er aus Luzern voll Hast,
War auf Böses nicht gefaßt.

Aber plötzlich während'm Fahren
Kratzt er sich in seinen Haaren:
Schwergefüllt die Geldkatz' war
Und man zählte Februar.

Aber sieh! Aus dem Gestäude
Trat ein Weibsbild, ihm zur Freude:
„He da, Müller, ich fahr' mit!
Da mein Körblein drückt Euch nit!"



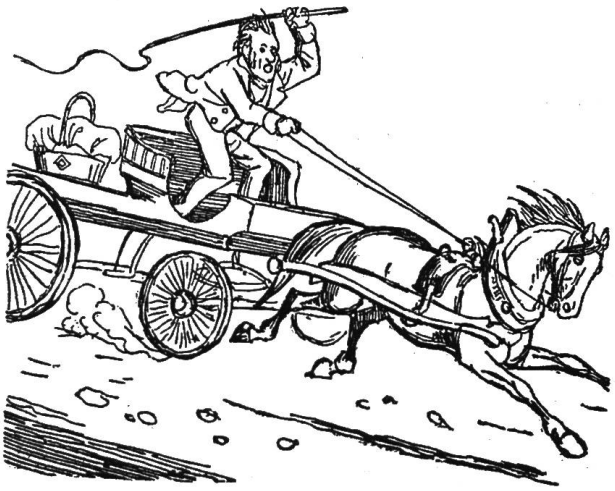
Ließ vergebens sich nicht bitten,
Und selbander sie nun ritten,
Denn das Weib war nicht von Stroh;
Dessen war der Müller froh.

Aber, als er wollt' scharmutzen,
Ha, wie that der Müller stutzen!
Daß er nicht sein Testament
Hat gemacht, die Seel' ihm brennt.

Denn die Fremde hat, o Gräuel,
Einen Schnauzbart, wie ein Räuel,
Und dem Müller ward es klar,
Daß das Weibs- ein Mannsbild war!

Doch zu seinem Nutz' und Frommen,
Wußt' er, wie es werde kommen.
„Ich lass' fallen meinen Hut,
Dann wird Alles wieder gut!"

Während sie den Hut will hohlen,
That er wild sein Pferd versohlen.
Und die brave Müllermähr'
Sprenget mit ihm, ventratär.



Doch das falsche Frauenzimmer
Blaset jetzo durch die Finger
Und die ganze Räuberband'
Kommt, der Polizei zur Schand!

„Heit e, heit e, heit de Chogen,"
Schrei'n ihm nach die Schelmagogen, —
Doch den Müller feckt es nicht,
Denn der Schimmel that die Pflicht.

Glücklich auf des Aargau's Boden
Kommen beid' und schöpfen Odem,
Und der brave Müller schaut
Bettwyl bald mit heiler Haut.

Als er auf das Körblein machte,
Ihm ein Zeughaus entgegenlachte,
Säbel waren drinn zu seh'n,
Messer, Dolch und Pistolen.

Müller, Fuhrleut', Wojaschöre
Ziehet euch daraus die Lehre:
Ladet nie auf eurer Fahrt
Ein Weibsbild auf mit einem Bart!

Feuilleton.

Aus des heiligen römischen Reiches Reichspostreuter.

1.

Wilhelm Rüstig, königlicher Kammerjäger aus Berlin, empfiehlt sich den allerhöchsten deutschen Herrschaften für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Er säubert Kammern aller Art; außerdem kauft und verkauft er abgetragene Kleider, mittelalterliche Schmucksachen und Theatergarderobe. Auf Verlangen leitet er auch Betstunden.

2.

Buchhändler-Anzeige. Wunderbarliche und ebentheuerliche Fahrten des Herzogs Ernst, als wie derselbe, um der Mißgunst seines hohen königlichen Verwandten zu entgehen, nach Aethiopien und in die Länder anderer wilder Völker gereiset, und was er da Ungeheuerliches erlebt hat. Zuerst in altdeutschen Versen erschienen im eilften Säculo, jetzt aber wieder in einer neuen und verbesserten Auflage an's Licht gestellt im Jahre des Heils, so man zählt 1862.

3.

Unterzeichneter benachrichtigt ein hohes Publikum, daß er so eben wieder eine neue Sendung Dieteriche und Brecheisen erhalten hat und nun in Stand gesetzt ist, alle Arten Schlösser, Geldschränke und Kassen auf leichte und sichere Art zu öffnen.

Ludwig Hesse
Kistenfeger und Vorsteher einer
Blindenanstalt.

Aus dem Geschwornen-Gerichte.

Präsident: Aber, Frau, was hat euch bewegen können, euerm Mann dieses Gift zu geben?

Frau: I ha-ne numen e Bitz welle plage, — ihm Buchweh mache.

Geschäfts-Empfehlung.

Allen denjenigen Bewohnern der Culturhauptstadt, welche beim Nachhausegehen aus dem Bierhaus ihren Schädel vor Attentaten sicher stellen wollen, empfiehlt seine Revolver, Stockdegen und neuerfundenen Taschenkanonen bestens.

B. Rasch,
prügelivirter Waffenhändler.

Muster-Annoncen.

Empfehlung: Für Anschaffung oder Vertreibung aller schädlichen Insekten, als Wanzen, Flöhe, Läuse, Schwabenkäfer (Bachofenspielleute), dann ferner der Mäuse, Ratten 2c. Weiter aber empfehle ich mich besonders für Scherren zwei- und vierbeiniger Hunde.

J. H., Chirurg.
(Rhein vom 4. März.)

Heute keine Harmonie.
(Luzerner Tagblatt vom 4. März.)

Briefkasten. Aloisi. Wüste, lieber Edeward! — F. in F. Stets zu Dank verpflichtet! — R. H. In anderer Form. — Tristam. Merci Mr., nous attendons la continuation avec empressement. — Bekannter in L. Die Geschichte, welche ihre Verse etwas dunkel besingen, ist auswärts ganz unbekannt.

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), **Jent & Boltshauser** in **Biel, Alfred Michel** in **Olten** und **G. Helmüller** in **Langenthal** ist vorräthig:

Hakländer humoristische Schriften.

6 Bände zu 1 Fr. 50 Cent.

Davon sind einzeln zu haben:

Soldatenleben im Frieden. (Preis 1 Fr. 50 Cent.)
Wachtstuben-Abenteuer. (3 Bände, zu 4 Fr. 50 Cent.)
Humoristische Erzählungen. (Preis 1 Fr. 50 Cent.)
Bilder aus dem Leben. (Preis 1 Fr. 50 Cent.)

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.